

25 Jahre Schweizer Fibel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Im Früehlig

D'Bäum und Strüücher wyßi Strüüß,
d'Wise volle Meie,
ghörscht, de Guggu rüeft im Wald,
los, wie dä tuet schreie !

Hansli, chehr dys Seckli um,
weidli, ohni Bsinne,
findscht du jez kän Batze drin,
häscht 's ganz Jahr nüt drinne !

Frieda Hager.

25 Jahre Schweizer Fibel

Es war im Juni 1924; da trafen sich in Olten Kolleginnen aus allen Sektionen des Schweiz. Lehrerinnenvereins, um zu beraten, ob und wie eine Fibel für die gesamte Schweizer Jugend verfaßt werden könnte.

Mit Begeisterung wurde beschlossen, einer außerordentlichen Delegiertenversammlung zu beantragen, eine solche Fibel zu schaffen. Sie sollte in Steinschrift und auf lose Blätter gedruckt werden, denen als Fortsetzung eine Reihe kleiner Lesehefte folgen sollten. Diese Delegiertenversammlung trat am 1. Juli zusammen, erhob den Antrag zum Beschluß und gewährte für die Vorarbeiten eine Subvention von 1000 Franken. Schon am 3. September lag der Entwurf für die Ausschreibung eines Wettbewerbes vor. Eine Jury wurde eingesetzt, und man beschloß, daß auch zwei bis drei Männer als Sachverständige zugezogen werden sollten, man wollte sich aber, bevor man sie in die Jury aufnahm, ganz genau nach ihnen erkundigen, heißt es im Protokoll. Daß man gut daran tat, Männer wie Herrn Prof. Stettbacher und Herrn Kilchherr beizuziehen, hat die Zukunft deutlich gezeigt. Sodann wurde auch, der breiteren Basis und des kleineren Risikos wegen, der Schweiz. Lehrerverein um seine Mithilfe angefragt.

Mittlerweile hatte die Jury ihres Amtes gewaltet. Wir lesen im Protokoll der Fibelkommission vom 8. Februar 1925: « Frl. Göttisheim berichtet über jeden der neun eingegangenen Fibelentwürfe. Einer davon, derjenige mit dem Motto: „*Sonne ins Herz*“, ragt durch seine Originalität und Geschlossenheit im methodischen Teil, durch die kindertümlichen, fein empfundenen Erzählungen, die als Einzelbändchen gedacht sind, und durch die vielversprechenden Illustrationsproben besonders hervor. Die Methode, eine eigentliche Wortbildermethode, wird in einem Begleitwort erklärt. Sie ist konsequent durchgeführt, der Lesestoff geradezu ideal. Die Geschichten „*Mutzli*“, „*Graupelzchen*“, „*Unser Hanni*“ werden von allen als das Beste, was uns an Lesestoff bis jetzt bekannt ist, bezeichnet. „*Prinzessin Sonnenstrahl*“ scheint für Erstkläßler etwas zu schwer. Dies haben Jury und Fibelkommission einmütig festgestellt. „*Sonne ins Herz*“ wird der Delegiertenversammlung einstimmig für den 1. Preis und zum Druck empfohlen. »

An der Delegiertenversammlung vom 1. März 1925 vernahm man dann mit großer Begeisterung und Applaus die Namen der Verfasser: Emilie Schächli, Zürich, Olga Meyer, Zürich, Elisabeth Müller, Thun, und Hans

Witzig, Zürich. Es waren dies damals schon keine unbekannten Namen, Emilie Schächli, die allzeit gütige, feine Leiterin unzähliger Methodikkurse, Olga Meyer und Elisabeth Müller, die von der Jugend so geliebten Schriftstellerinnen, und Hans Witzig, der Illustrator mit der großen Einfühlungsgabe —, sie hatten sich zu einer schönen Arbeitsgemeinschaft zusammengesetzt, um die Idee, sie war wohl von Emilie Schächli, gemeinsam auszuführen.

Ein gutes Omen bedeutete es auch, daß schon in derselben Delegiertenversammlung der Schweiz. Lehrerverein seine Mitwirkung zugesagt hatte. So arbeiteten von Anfang an die beiden Organisationen, denen das Wohl unserer jungen Schüler anvertraut ist, gemeinsam am gleichen Werke. Sofort setzte eine große Propaganda für die Schweizer Fibel ein. Kantone, die vor der Herausgabe einer neuen Fibel standen, wurden gebeten, damit zuzuwarten. Bereits wurden Einführungskurse für unsere neue Fibel angesagt — am 24. April wurden die ersten 10 000 Exemplare bei Bender in Zollikon in Druck gegeben —, am 6. Juni, kaum ein Jahr nach dem Beschluß, die Fibel zu schaffen, waren bereits 1250 Stück davon verkauft!

Wir fragen uns heute, wie es möglich war, in dieser ungeheuer kurzen Zeit eine solche Leistung zu vollbringen. Wohl nur darum, weil das ganze Werk wie eine reife Frucht auf den Tisch gelegt werden konnte, gereift in vielen Jahren emsiger Arbeit und reicher Erfahrung unserer drei Kolleginnen, ganz besonders unserer Emilie Schächli.

Sie war es auch, die schon am 20. Juni in Zürich den ersten Einführungskurs hielt und die seither Hunderte von Kollegen und Kolleginnen für die analytische Methode begeistert hat.

Es zeigte sich aber bald, daß auch ein synthetischer Teil der Schweizer Fibel: « Wir lernen lesen », geschaffen werden mußte, den dann ein Jahr später Wilhelm Kilchherr, Basel, verfaßte. Niemandem soll eine Methode aufgedrängt werden — jetzt kann die Schweizer Fibel jedem dienen, dem, der lieber analytisch arbeitet, oder dem, der die synthetische Methode vorzieht. Überall spüren wir die weise Umsicht, das gütige Verstehen, das von Anfang an dem Werke so wohlthuend zugrunde lag.

Es ist seither nicht stark gewachsen, wenige Hefte, eines von Olga Meyer: « Köbis Dicki », und eines von E. Lenhardt: « Fritzli und sein Hund », sind dazugekommen, die besonders denjenigen Kollegen einige Abwechslung bieten sollen, die in Mehrklassenschulen jedes Jahr wieder eine 1. Klasse unterrichten müssen. Aus diesem Grunde wurden auch die neuesten Hefte — das Einführungsheft: « Roti Rösli », eine Mundartfibel und das Übergangsheft in die Schriftsprache: « Steht auf, ihr lieben Kinderlein » — so sehr begrüßt.

Auch diese beiden letzten Hefte wurden von einer Arbeitsgemeinschaft geschaffen — es waren zürcherische Elementarlehrerinnen, denen wiederum Emilie Schächli treulich beigestanden ist und die bei einem zweiten Wettbewerb Preisträger waren.

Man spürt es der Schweizer Fibel irgendwie an, daß sie das Produkt eines gemeinsamen Strebens ist: von Kollegen gemeinsam geschaffen — vom Schweiz. Lehrerinnenverein und vom Schweiz. Lehrerverein gemeinsam getragen.

Nicht daß dies immer leicht gewesen wäre! Es gab Zeiten, so um 1932 herum, als das Werk einige Jahre alt war und finanziell etwas abzutragen

begann, da gewitterte es dann und wann zwischen den beiden Kontrahenten, dem Schweiz. Lehrerverein und dem Schweiz. Lehrerinnenverein, nicht übel! Aber « me mues halt rede mitenand »! Die Rechnung wurde von 1930 an rekonstruiert, jeder Posten schön an seinen Platz gestellt und 1934 in sauberen Verträgen, einesteils Rechte und Pflichten beider Vereine, andernteils diejenigen der Autoren, festgelegt. Und als dann noch 1935 das Fibelgeschäft aus der Rechnung des Schweiz. Lehrervereins herausgenommen und selbständig gemacht wurde, war der Friede wieder hergestellt, und seitdem dürfen wir auf eine Zusammenarbeit zurückblicken, wie man sie wohl selten so schön findet.

Es war darum auch ein herzliches Anliegen der beiden Vereinsvorstände, mit den ersten Autoren kürzlich in ganz einfachem Rahmen das 25jährige Bestehen der Schweizer Fibel zu feiern, um ihnen herzlich Dank zu sagen für all die *Sonne*, die sie durch ihre Arbeit Hunderten von Schweizer Kindern *ins Herz* gebracht haben.

Es liegt aber bei der ganzen schweizerischen Lehrerschaft, dem Fibelwerk immer wieder ihre Unterstützung zukommen zu lassen, alle seine Hefte, auch die zuletzt erschienenen, kennenzulernen und in gemeinsamer Arbeit mitzuhelfen, dem Werke immer neue Freunde zu werben.

Emma Eichenberger.

Die *Schweizer Fibel*, herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein und vom Schweizerischen Lehrerinnenverein, ist ein anerkanntes, vorzügliches Unterrichtswerk. Ausgaben nach der analytischen und synthetischen Lesemethode mit Ergänzungsheften unserer Jugendschriftstellerinnen (Olga Meyer, Elisabeth Müller u. a.) führen die Erstkläßler auf sicherer methodischer Grundlage auf freudige, erlebnisfrohe Art ins Lesen ein. Alle Kolleginnen und Kollegen, die nicht an ein obligatorisches Unterrichtswerk gebunden sind, greifen mit Vorliebe zu den Schweizer Fibel. Wer sich ihrer bedient, rühmt die damit erzielten Erfolge. Wir senden Lehrern, die unsere Fibel noch nicht kennen, gerne einzelne Hefte zur Einsicht. Herausgekommen sind:

Ausgabe A, analytisch: Komm lies.

Ausgabe B, synthetisch: Wir lernen lesen

Heini und Anneli

Daheim und auf der Straße.

Preise: bei Bezug von 1 bis 100 Exemplaren Fr. 1.20

über 100 Exemplaren Fr. 1.—.

Neu: die vielbegehrte *Mundartfibel* (analytisch):

Roti Rösli im Garte, Preis Fr. 2.40 (2.—)

Steht auf, ihr lieben Kinderlein (Übergangsheft zur Schriftsprache), Fr. 1.20 (1.—)

Einführungsheft zur Mundartfibel, Fr. 1.20 (1.—).

Lesestoffe:

« Aus dem Märchenland », von Emilie Schächli,

« Mutzli », « Graupelzchen » und « Köbis Dicki », von Olga Meyer,

« Unser Hanni », « Prinzessin Sonnenstrahl », von Elisabeth Müller,

« Fritzli und sein Hund », von Elisabeth Lenhardt.

Alle Hefte kosten bei Bezug von 1 bis 100 Exemplaren Fr. 1.20, von über 100 Exemplaren Fr. 1.—.

Zuschriften sind an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Zürich 35, zu richten. Für baldige Bestellungen sind wir dankbar und sichern rasche Bedienung zu.

Das Sekretariat des SLV.

De schlau Maichäfer

De Ruedi fangt en Chäferma
und seit: « Du ghörscht jez my,
hescht, ich bi groß und ich bi gschyd,
und du bischt dumm und chly.

's ischt höschti Zyt, daß d'öppis lehrsch, t,
du fuule Meischer Brumm,
vo hüt a chunsch, t zu mir i d'Schuel,
suscht blybscht du ebig dumm ! »

« I lehre gern », macht 's Chäferli,
« doch wenn d'mi gschwind lascht gah,
so zeig dr öppis, wo-n-ich scho
ganz usgezeichnet cha.

Lueg », seit's, und lupft sy Fäckete,
flügt hurtig uuf und druus
und lachet uf em Birlibaum
de groß, gschyd Ruedi uus.

Frieda Hager.

Meine kleinen Bauleute

Frieda Senn

Mit meiner jetzigen dritten Klasse habe ich das Aufsätzchenmachen sozusagen vom ersten Schultage an bewußt gepflegt und konsequent durchgeführt. Es ist zwar im zürcherischen Lehrplan nicht verlangt; wie freut es aber groß und klein, wenn die kleinen Menschen sich bei einem Briefchen zu helfen wissen: Sie schreiben aus den Ferien, sie schreiben der Gotte und dem Götti, dem Samichlaus und dem Christkind, vielleicht auch noch dem Osterhasen !

Darf ich meinen lieben Kolleginnen etwas unsern Weg beschreiben und an drei Beispielen zeigen, wo wir nun stehen ?

In der 1. Klasse : Erst machte ich die Schüler reden. Eins, zwei und mehr Sätzchen in Mundart hielten uns immer auf dem laufenden über die